

Jahrgangsbester mit Traumnote 1,0 in Herzogsägmühle ausgebildet

Auszeichnung von der IHK

Ziel einer Ausbildung in Herzogsägmühle ist die Vermittlung von gut ausgebildeten jungen Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es Ausbilder und Auszubildenden, die über die notwendigen Fach- und Sozialkompetenzen verfügen, um die Erfolgchancen für die anvertrauten Auszubildenden möglichst hoch zu halten. Schließlich gilt es ja nicht nur Theorie und Praxis zu vermitteln, sondern auch in einem gemeinschaftlichen Miteinander die Persönlichkeit und die sozialen Fähigkeiten des Auszubildenden zu entwickeln und zu stärken.

All diese Ziele erreichte der auszubildende Bürokaufmann Benjamin Wild in seiner dreijährigen Ausbildungszeit im Telezentrum Herzogsägmühle. Unterstützt von seiner Ausbildungsbeauftragten Marlies Kraus gelang Herrn Wild sogar der beste Abschluss seines IHK-Jahrgangs mit der Traumnote 1,0. Wir wünschen Herrn Wild, dass er weiterhin seine eingeschlagenen Wege mit demselben Ehrgeiz anpackt und die ihm nun gebotenen Chancen beim Schopf packt.



mk

Sakralräume als Europäische Erinnerungsorte

Martinskirche ist in das EU-Projekt Erasmus+ eingebunden

VON RÜDIGER MATT, BARBARA MÜHLBERGER UND BABETTE GRÄPER

Das erste Treffen zum EU-geförderten Projekt Erasmus+ zum Thema „Sakralräume als Europäische Erinnerungsorte“ hat mit internationaler Beteiligung über mehrere Tage im November 2015 in Herzogsägmühle stattgefunden. Dabei wurde die in das Projekt eingebundene Martinskirche gewürdigt.

Die Martinskirche ist eine Notkirche nach den Plänen des bedeutenden Kirchenbauers des 20. Jahrhunderts, Otto Bartning. Die Notkirchen sollen nach den Vorstellungen der Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau e.V. (OBAK) mit Sitz in Berlin in die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO aufgenommen werden. Entsprechende Anstrengungen bestehen seit einiger Zeit, das Verfahren von Prüfung und Aufnahme kann jedoch noch dauern. Der renommierte Architekt Bartning, der mit Walter Gropius einer der geistigen Väter des berühmten Bauhauses ist, hatte die Notkirchen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt. Zu der Zeit, als die Städte in Deutschland in Schutt und Trümmern lagen. Die Martinskirche in Herzogsägmühle, 1949 erbaut, gehört zum Typ „Gemeindezentrum“ – gedacht als Kirche ebenso wie als Veranstaltungsraum für die Gemeinde. Sie war der erste von 19 Bauten dieser Art. Insgesamt wurden 90 Notkirchen aller Typen gebaut.

Im Rahmen des EU-Projekts „Sakralräume als Europäische Erinnerungsorte“ sind nicht nur die Notkirchen Projektgegenstand, auch andere Themen finden ihren Platz. Nach Immo Wittig, Vorstandsmitglied der OBAK, geht es darum, vielfältige Aspekte der europäischen Geschichte an einzelnen sakralen Bauten festzumachen. Wichtig wird auch die Thematik des Verhältnisses von Christen- und Judentum zueinander sein.



Europa zu Gast in Herzogsägmühle – die Teilnehmer des EU-Projekts
Foto: Barbara Mühlberger

So ist neben Herzogsägmühle ein sakraler Raum in Berlin-Mariendorf vertreten, der mit einer völkisch-nationalsozialistischen Ikonographie Erinnerungen an die unselige Zeit des NS-Regimes beinhaltet. Weitere Stätten des EU-Projektes sind beispielsweise in den Niederlanden, in Tschechien, Polen, Rumänien, Österreich, Litauen, aber auch mit den frühchristlichen Kirchen Roms in Italien angesiedelt.

Insgesamt trafen sich in Herzogsägmühle 14 internationale Teilnehmer aus acht Partnereinrichtungen mit ihren deutschen Gastgebern. In der Herzogsägmühler Starttagung wurde jedem Teilnehmer eine Teilaufgabe zugeordnet. Das religiöse und kulturelle Erbe eines regionalen Sakralraumes gilt es, aufzuarbeiten und vermittelbar zu machen. In den nächsten zwei Jahren sind acht weitere Treffen europaweit geplant. Die nächsten Projekttagungen finden im Mai 2016 in Liberec, in Tschechien statt.

Beim Projektstart in Herzogsägmühle nahm ein Referat der Historikerin und Pädagogin Professor Annette Eberle einen besonderen Stellenwert ein. Sie fasste sich mit dem Thema „Gibt es eine gemeinsame Gedenk-

kultur in Europa? Erinnerungsorte an den II. Weltkrieg und den Holocaust“. Annette Eberle ist seit Jahren eng mit Herzogsägmühle verbunden. Sie verfasste bereits zwei Bücher über die Geschichte der Arbeiterkolonie und über die Zeit des Nationalsozialismus.

Die Projektwoche beinhaltet neben Vorträgen und Workshops einen Rundgang durch Herzogsägmühle, eine Andacht und Führung in der Martinskirche, den Besuch der historischen Ausstellung „Im Abseits oder Mittendrin? 120 Jahre Herzogsägmühle“ in der Jungkolonie sowie eine Exkursion zu sakralen Orten der Umgebung wie der Basilika in Altenstadt und der Wieskirche in Steingaden.

Alle Projektteilnehmer freuen sich über einen gelungenen Start des EU-Projekts, dass die Chance bietet, neue Gedanken und Bildungsangebote innerhalb einer europäischen Erinnerungskultur zu verorten. Das Förderprogramm Erasmus+ der Europäischen Union umfasst alle Bildungsbereiche von der Erwachsenenbildung bis zur Hochschule. Ein Höhepunkt des Erinnerungsprojektes soll das Jubiläumsjahr der Reformation 2017 werden.



Der Integrationsfachdienst in Weilheim ist in neue Räumlichkeiten umgezogen. Die Büroräume am Mittleren Graben 9 wurden von Dekan Axel Piper, dem Leitenden Regierungsdirektor Helmut Krauß, Teamleiterin Gudrun Preß, dem Herzogsägmühler Fachbereichsleiter Markus Sinn und dem stellvertretenden Teamleiter Felix Rexter (v.l.n.r.) eingeweiht. Die geladenen Gäste konnten sich vor Ort ein Bild von der Arbeit des Integrationsfachdienstes machen. In insgesamt acht Landkreisen engagiert sich der Fachdienst dafür, dass Menschen mit Behinderung in Arbeit vermittelt werden, oder ihre Arbeitsstelle behalten können. Dabei werden Betriebe ebenso beraten, wie die Menschen, die von Beeinträchtigungen betroffen sind.

Foto: Sabine Keyser

IMM-NEWS



(v.l.n.r.): Ina Krauß (nahm den Preis für Wolfgang Kerler entgegen), Maria Gerhard, Ann-Kathrin Eckardt und Beate Greindl.
Foto: Oliver Bodmer

Karl-Buchrucker-Preis für bestes journalistisches Handwerk Im Normalen das Besondere gezeigt

VON KLAUS HONIGSCHNABEL

Der mit 5.000 Euro dotierte Karl-Buchrucker-Preis der Inneren Mission München ging in diesem Jahr an die Münchner Journalistin Ann-Kathrin Eckardt für ihren in der Süddeutschen Zeitung erschienenen Text „Gute Menschen“ sowie an Beate Greindl für die Reportage „Der Kommissar und seine Söhne“, die in der Reihe „Lebenslinien“ des Bayerischen Rundfunks zu sehen war. Während Eckardt sehr persönlich über ihre Situation als Flüchtlingshelferin berichtet, porträtiert Greindl einen Polizisten, der zwei Halbweisen adoptiert hat und zudem einen eigenen Verein gründet, der sich um auffällige Jugendliche kümmert.

Laudatorin Johanna Haberer sagte, beide Arbeiten seien „aufmerksame und sorgfältige journalistische Nahaufnahmen“. Beide Stücke handelten zudem von „ganz normalen besonderen Menschen, die ganz Normales, Besonderes tun“. Beate Greindl zeichne mit „ihrem sehr sorgfältig gearbeiteten und mit einer herausragenden Kamera umgesetzten Filmportrait das Psychogramm eines selbstlosen Helfers“. Der Beitrag der 49-Jährigen komme ganz ohne religiöses Pathos aus – und sei dennoch „eine Predigt“, so Haberer, die einen Lehrstuhl für Christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen innehat.

Ann-Kathrin Eckardts Dokumentation ihres Selbstversuchs bewertete die Jurorin als eine „trotzige Geschichte im Asyl-Hype unserer Tage, die politisch ziemlich unkorrekt in einer locker-leichten Mischung aus Selbstironie, Selbstkritik und Ernüchterung von der Realität der Flüchtlings-Integration“ berichtete. Der Text der 36-jährigen gebe den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern eine Stimme, die sich über die Willkommenskultur des vergangenen Herbstes hinaus langfristig engagieren wollen. Gleichzeitig benenne sie symbolhaft auch die Limits des Ehrenamts: „Eckardt zeigt in aller Nüchternheit die aktuellen Grenzen der kulturellen Verständigung auf und den Zorn, wenn die Betreuten die Chancen nicht nutzen, die wir für zukunftsrelevant halten, wenn sie Kinder zeugen und gebären für relevanter halten als Deutsch zu lernen.“

Den Themenpreis erhielt der 29-jährige Hörfunkjournalist Wolfgang Kerler für seine auf B5ak-tuell ausgestrahlte Reportage

„Millionengeschäft Asyl – Wer an den Flüchtlingen verdient“. Kerler schildert darin die Anstrengungen bayerischer Kommunen, mit Hilfe von Investoren oder in Eigenregie die Aufnahme und Versorgung von Flüchtlingen zu gewährleisten – und in welche Kassen die damit verbundenen Mittel fließen.

Vielschichtig statt simpel

Mehr als vier Monate habe der „außerordentlich engagierte Journalist“ für seinen Beitrag recherchiert, lobte Laudator Till Krause vom SZ-Magazin. Herausgekommen sei keine „simple Gut-gegen-Böse-Geschichte“, der Autor schildere vielmehr, „dass alles nicht so einfach ist, sondern sehr vielschichtig“. So gebe es überforderte Politiker, Privatpersonen, die große Geschäfte witterten, Firmen, die Millionen verdienten – und engagierte Kommunen, die mit der Flüchtlingshilfe die regionale Konjunktur zum Wohle aller Beteiligten ankurbelten.

Den Nachwuchspreis verlieh die Jury an die 28-jährige freie Journalistin Maria Gerhard für ihre Reportage „Familienglück auf Umwegen“, die im Münchner Merkur erschienen ist. Gerhard schildert darin die Geschichte einer Siebenjährigen, die nach Unterbringung in zehn verschiedenen Pflegefamilien endlich dauerhaft bei einer Familie unterkommt. Der frühere Leiter der Deutschen Journalistenscheune, Ulrich Brenner, sagte in seiner Laudatio, Gerhards Text sei „keine sozialromantische Friede-Freude-Eierkuchen-Geschichte, sondern ein Lese- und ein Lernstück“. Die Autorin behandle ein Thema von gesellschaftlicher Relevanz, beschreibe es in flüssiger und abwechslungsreicher Sprache und kombiniere geschickt beobachtete Szenen mit Informationen. Sein Urteil: „Spannend bis zum Schluss – bestes journalistisches Handwerk!“ Beide Preise sind mit je 3.000 Euro dotiert.

Der Karl-Buchrucker-Preis der Inneren Mission erinnert an den Gründer des kirchlichen Sozialunternehmens und wurde in diesem Jahr zum sechzehnten Mal vergeben. Ziel des Preises ist es, durch die Auszeichnung von Beiträgen, die sich in herausragender Weise mit diakonischen oder sozialen Themen befassen, den Stellenwert diakonischer Arbeit in der Öffentlichkeit zu fördern.